

Kasp. Koyko, Ludw. Werner, Jos. Val. Cybel u. s. w. Autoren dieser Gattung, denen das apostolische Wort gilt: „Quae sua sunt, quae sunt non quae sunt Jesu Christi!“ — Kinder ihres Zeitgeistes, die nicht von der reinen Liebe zur Wahrheit, sondern von Selbstsucht und Egoismus getrieben sind, bilden manchen düstern Schattenzug in dem Gemälde, welches der Herr Verfasser über den Zeitraum von 1801—1820 so sachgetreu entworfen hat.

Was die Eintheilung und Gruppierung des Materials, was Sprache, Styl und Form der ganzen Darstellung betrifft, so ist sie ebenso vor trefflich, wie der Inhalt. Wir können, ohne auf das Einzelne weiter einzugehen, die vollste Anerkennung, die wir bereits den früher erschienenen Bänden dieses bedeutenden Werkes gezollt haben, (Jahrgang der Quartalschrift 1884, Heft I, S. 158 ff.), nur wiederholen, mit dem Wunsche, es möge der hochw. Herr Dr. Hurter Zeit finden, seinen „Nomenclator“ noch auf weitere Decennien fortzusetzen; der Dank aller Freunde der katholischen Theologie wird ihm nicht fehlen.

Druck und Ausstattung dieses Fascikels III sind tadellos, der Preis mässig.

Passau.

Domicapitular Peß.

- 14) **Die Bibel und die neueren Entdeckungen in Palästina, in Egypten und in Assyrien** von Bigouroux.
Mit 124 Plänen, Karten und Illustrationen. Autorisierte Uebersetzung von Johann Isach. I. Band. Mainz. Verlag von J. Kirchheim. 1885.
8°. SS. XV u. 430. Preis M. 5.40 = 3 fl. 35 kr.

Das französische Original des vorliegenden Werkes hat seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1877 bis jetzt schon vier Auflagen erlebt; eine Thatsache, die wohl zur Genüge zeigt, daß durch das Werk dem Bibelstudium ein wichtiger Dienst geleistet wurde. Und in der That müssen alle Bibelleser, welche nicht in der Lage sind, in die verschiedenen egyptologischen und assyriologischen Werke Einsicht zu nehmen, dem gelehrten Abbé großen Dank zollen, daß er die wichtigsten Resultate der Egyptologie und Assyriologie, welche die Glaubwürdigkeit unserer hl. Schrift in ein neues, helles Licht stellen, in einem einzigen Werke gesammelt vorführt, und zugleich bemüht ist, die auf Grund der neuen Forschungen gegen die Bibel erhobenen Einwürfe zu widerlegen. Dem in 4 Bände zertheilten Werke hat der Verfasser im 1. Bande eine historische Skizze über den „biblischen Nationalismus in Deutschland“, und einen kurzen Ueberblick über die bisher errungenen Resultate der in Palästina, Egypten und Assyrien gemachten archäologischen Forschungen vorausgeschickt. Nach diesen lebenswerthen Abhandlungen beginnt er seine eigentliche Aufgabe zu lösen, indem er im 1. und 2. Bande die im Pentateuch, im 3. und 4. Bande die in den nachmosaischen Büchern enthaltenen historischen Nachrichten durch die Resultate der assyriologischen und egyptologischen Forschungen beleuchtet.

Diese Resultate leisten dem Verfasser auch einige Dienste, wenn er im letzten Theile des 2. Bandes, und im ersten Theile des 3. Bandes, in der Abhandlung über Lehre und Kult der mosaischen Religion, die Theorie der Entlehnung des Mosaismus von den benachbarten Religionen zurückweist, und die Behauptung, es sei der Polytheismus die ursprüngliche, bis etwa zum 8. Jahrhundert währende Religion des israelitischen Volkes gewesen, widerlegt. — Weil es uns nicht erlaubt ist, den Inhalt des Werkes genauer darzulegen, so wollen wir wenigstens auf einige interessante Abhandlungen beispielsweise hindeuten. Es wird den Bibelleser gewiß überraschen, wenn er den mosaischen Sintfluthbericht in einem noch älteren babylonischen Epos vollinhaltlich, nur polytheistisch entstellt, wiederfindet; und wenn man den von Jesaias geschriebenen Bericht über Sanherib's Feldzug in Palästina auf einem aus 2000jährigem Schutte hervorgeholten Thoneylinder bestätigt findet, und den assyrischen Großkönig auf einem Basrelief des alten Königspalastes abgebildet sieht, wie er in Lakis Tribut empfängt, sowie es die Bibel erzählt, so ist dies sicherlich für den gläubigen Bibelleser keine geringe Genugthuung. Des Buches Werth wird noch erhöht durch die zahlreichen Illustrationen.

Daz nun das Unternehmen des H. Pf. Ibach, dieses treffliche Bibelwerk allen deutschen Bibellesern zugänglich zu machen, hochverdienstlich ist, ergibt sich aus dem bisher Gesagten von selbst. Wir wünschen deshalb seiner Arbeit recht große Verbreitung. Aber eben deshalb, weil wir uns für dieses Werk sehr interessiren, möge es uns auch gestattet sein, jetzt, nachdem erst der erste Band in deutscher Uebersetzung erschienen ist, die Mängel dieser Arbeit namhaft zu machen, damit sie bei den folgenden Bänden vermieden werden. Die Uebersetzung ist wenig gefeilt, und überreich an Gallikanismen, welche hie und da unverständlich sind. Dem Französischen hat sich der Verfasser so sehr accommodirt, daß er auch Fremdwörter in französischer Weise transscribirt. Der größte Mangel besteht aber in den vielen Uebersetzungsfehlern, (die vielleicht bei der Correctur übersehen wurden), von denen wir die geradezu sinnstörenden im Interesse der Leser verzeichnen müssen. S. 121 lies in der 10. Zeile: „Dynastie“ statt: „Jahrhundert“. S. 136 lies in 9. Z. „Angesichts Mossul bei Kujundschik“. S. 152 Ann. 2 letzte Zeile lies „Tigris“ statt Tiber. (Dieser Fehler ist übrigens auch im Original). S. 161 lies in 2. Z. von unten: „Fehlschritte“ statt: „Fortschritte“. S. 162 muß der erste Satz lauten: „Der Zweck des vorliegenden Buches ist, die vorzüglichsten neueren archäologischen Entdeckungen kennen zu lernen, die den historischen Charakter und die Wahrheit unserer hl. Bücher bestätigen“. S. 165 in der vorletzten Zeile soll es heißen: „um nicht weiter bei Semiten bei dem arischen Ursprung des großen Darius zu verweilen“ (oder klarer: „bei Semiten den arischen Ursprung des . . . Darius zu betonen). S. 172 Ann. 1 lies 2. Zeile „Ideogramm“. S. 189 lies 8. Zeile „Klang“ statt: „Ton“. S. 209 Ann. 2 muß lauten: „Ägypten, wo die Traditionen

der Urzeit vielfach geändert wurden, hatte nichtsdestoweniger das Andenken an die Riesen bewahrt, denn man kann nicht umhin, diese wieder zu erkennen in der durch Diodor überlieferten Tradition I. 26". S. 256 Anm. 2 „Laut“ statt: „Ton“. S. 261 vorletzte Zeile lies: „dem Tuklat-habal-asar“ statt: „zu T.“ Dieser Name ist ja Königsnname. S. 264 lies 24. Zeile „von den zwei geographischen Namen“ statt: „von den Namen der geographischen Götter“. S. 269 steht dreimal fälschlich „Armenien“ für „Aram“, ebenso S. 302 Zeile 10, und S. 309 Anm. 4. S. 270 lies 5. Zeile: „in dem ersten Elemente des Wortes“ statt: „in seinen Elementen wieder im Worte“. S. 275 lies 10. Zeile „was von dem chaldäischen Historiker (nämlich Beroosus) übrig ist“. (Auch der darauf folgende Satz ist mangelhaft übersetzt). S. 286 lies 7. Zeile von unten: „Hat überdies Complicationen, die ihr eigen sind“. S. 292 lies von unten 9. Zeile: „noch vorhanden“ statt „im Stande“. S. 301 lies 15. Zeile: „das Wort „Babel““ ward im Assyrischen, im Status absolutus „babilu“ gesprochen“, nicht aber: „im absoluten Staate“ (!); es ist ja die Rede von der grammatischen Form. S. 312 lies 9. Zeile von unten: „Einrahmung“ statt „Einrechnung“. S. 314 Anm. 1 sind die hebräischen Worte vertauscht. S. 319 lies 3. Zeile: „welche Padan—Aram genannt werden wegen ihrer Lage unter den Bergen“; und letzte Zeile lies: „Haran“ statt „Abraham“. S. 375 ist oben die Papyrusstelle mangelhaft angeführt. S. 380 vorletzte Zeile im Texte lies: „Gegenstand“ statt „Adresse“. S. 389 vorletzte Zeile ist das „nicht“ zu streichen. S. 392 Anm. 4 lies: „Ismaeliten“ statt „Israeliten“. S. 395 lies 13. Zeile: „vor der Besitzergreifung“ und vorletzte Zeile im Texte: „daß Amraphel der König“. S. 414 Anm. 1 streiche in 4. Zeile „nicht“. S. 418 Anm. 1 in 2. Zeile: für „und“ ist 'et zu lesen. Die so umschriebene hebräische Partikel wurde irrtümlich für französisches et (= und) gehalten. Am mangelhaftesten übersetzt ist aber des II. Buches 3. Capitel, welches die Vergleichung zwischen hebräischer und assyrischer Sprache enthält. Sehr viele Wörter sind ungenau, oder ganz fehlerhaft transkribiert. So steht zweimal Sade für Ajin. Taw und Teth, Sin und Schin sind nicht unterschieden. Ajin und Aleph sind gar nicht transkribiert. Wir bitten, doch wenigstens die Transcription des französischen Autors genau nachzuschreiben. S. 347 in 2. Zeile steht z. B. banat für banot; in 19. Zeile ist mas'at in 2 Wörter getrennt. S. 360 in 3. Zeile ist i und maliki zu trennen. Der Autor will sagen, daß viele Substantiva den Plural mit i bilden, so z. B. maliki von malik. S. 347 lies 14. Zeile „erstgeboren“ statt: „alt“. S. 354 ist in 25. Zeile „keine“ zu streichen. S. 363 lies 17. Zeile: „obgleich diese Endungen in den weniger alten Inschriften ihren strikten Werth“ statt: „obgleich diese Endungen in den Inschriften weniger alt sind, und ihren strikten xc.“; und 25. Zeile: „Die Verwandtschaft des Assyrischen mit dem Aethiopischen ist nicht so groß, als man schließen könnte aus der

ähnlichen Stellung beider Sprachen, die ja die vorgerückten Posten der semitischen Familie waren, und im beständigen Contacte mit nicht semitischen Völkern blieben, . . . und eine Silbenschrift gebrauchten, welche von der Linken zur Rechten gieng. Wie das Aethiopische, so hat das Assyrische sein Imperfect u. s. w." S. 364 lies 14. Zeile: „der Gebrauch des ana im Accus., wie die Praepos. 1 im Aramäischen". S. 367 Ann. 2 lies: "Zusammenziehung" und "zusammengezogen" statt "Widerspruch", und "construirt". S. 369 Ann. 4. Zeile von unten lies: "nur" statt "nicht"; in 2. Zeile ist nach „hazzu“ beizufügen: "Der Plural auf in". Auch die Uebersetzungen der assyrischen Texte bedürfen einer Revision.

Diese Bemänglungen sind in der wohlmeinenden Absicht gemacht, daß den Bibellesern, welchen wir dieses Buch sehr empfehlen, das Verständniß vieler, jetzt leider sinnwidrigen Stellen ermöglicht, und der Uebersetzer veranlaßt werde, ein Corrigenden-Verzeichniß zu verfassen.

Graz.

Universitäts-Professor Dr. Fraisl.

15) **Geschichte der Bischöfe des Hochstiftes Meissen** in chronologischer Reihenfolge. Zugleich ein Beitrag zur Culturgeschichte der Mark Meissen und des Herzog- und Kurfürstenthums Sachsen (sic). Nach dem „Codex diplomaticus Saxoniae regiae," anderen glaubwürdigen Quellen und bewährten Geschichtswerken bearbeitet von Eduard Machatschek, Vicariatsrath und Pfarrer zu Dresden-Neustadt, Mitglied der Oberlausitz'schen Gesellschaft der Wissenschaften. Dresden 1884. Druck und Verlag von C. C. Meinhold und Söhne, königl. Hofbuchdruckerei. 846 S. 8°. 10 M. = fl. 6.20.

Das Meißner Hochstift, einst „die Centralstelle und vorzüglichste Pflanzstätte des Christenthums für den größten Theil der Meißner Mark, des Herzogthums und Kurlandes Sachsen“ sammt der Ober- und Niederlausitz, hat in Machatschek's Werke endlich eine Geschichte erhalten, wie wir sie aus vielen Gründen jeder Diöcese wünschen möchten. Es vereinigt als Frucht zwanzigjähriger Studien die seit dem Jahre 1873 von dem Verfasser in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichten Lebens- und Charakterbilder der Meißner Bischöfe — einer glänzenden Reihe frommer, energischer, gelehrter Kirchenfürsten, eröffnet durch den Benedictiner Burchard (seit 968) fortgesetzt durch Männer wie St. Benno, Withego I., Dietrich III., beschlossen leider! durch Johann IX. von Haugwitz (seit 1555), welcher nach seiner Resignation (20. Oktober 1581) vom katholischen Glauben abfiel und am 28. Oktober 1582 seine Nichte Agnes von Haugwitz heirathete. Ohne sich in kritische Reflexionen einzulassen, entscheidet Machatschek bei schwierigen Fragen, z. B. der vom J. 1045 bis 1152 ziemlich verworrenen Succession der Bischöfe, nach dem Zeugniß von Auctoritäten und gibt unter Berwerthung der verläßlichsten Quellen sehr eingehende und lebensvolle Schilderungen der Meißner Oberhirten, durchaus geeignet,